

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

222 (22.9.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588903](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588903)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Nürtingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Ernterlohns 75 Pf., bei Selbstabholung nach der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk., für zwei Monate 1.50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die schlaggehaltene Zeitspalle oder deren Raum für die Inserenten in Nürtingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 30 Pf.; bei Wiederholungen entsprechende Abatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unerschütterlich. Reklamezettel 50 Pf.

Nr. 222.

29. Jahrgang.

Nürtingen, Mittwoch den 22. September 1915.

Beginn einer neuen Offensive gegen Serbien

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 20. September. (Oberste Decretierung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Schiffe, die Westküste und Mittelküste (südwestlich von Ostende) erfolglos beschossen, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet. — An der Front keine besonderen Ereignisse. — Westlich von St. Quentin wurde ein englischer Flugzeug durch ein deutsches Kampfflugzeug abgeschossen; der Führer ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: An dem Brückenkopf von Danaburg mußte der Feind vor unserem Angriff von Rawa-Altandrowski in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht. — Bei Smorgon verlor der Gegner durchzubrechen. Er wurde abgewiesen. — Der Angriff gegen den aus der Gegend von Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichenden Feinde. — Die Linie Wjedinji-Lida-Soljana (am Njemen) ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Der Gegner leistete vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Koleszobz-Abchnitt bei Dwarog und südöstlich und näherte sich mit dem rechten Flügel dem Roshanka-Abchnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Wackeren: Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt. Südlicher Kriegsschauplatz: Bei kleineren Gefechten machten die deutschen Truppen über 100 Gefangene. — Am nördlichen Donauufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen die serbische Stellung südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützentum zum Schwitzen gebracht. (M. Z.)

(M. Z. V.) Wien, 20. September. Amtlich wird bekannt: Russischer Kriegsschauplatz: Unsere Stellungen im Raume östlich von Luzk wurden gestern wiederholt von starken russischen Kräften angegriffen. Unsere Truppen, unter ihnen Uferländer und westbaltische Landwehr, schlugen den Feind überall, an vielen Punkten im Kampfe Mann gegen Mann, zurück. Auch gegen unsere Flakartillerie führten die Russen im Abschnitt bei Krzemieniz (südl. von Dubno) starke Kolonnen zum Angriff vor. An einzelnen Stellen gelang es dem Feinde, das Ufer der Tisza zu gewinnen, aber unsere herbeileitenden Reserveen warfen ihn überall zurück. Der Feind erlitt besonders durch unser Artilleriefeuer große Verluste. Die bis gestern abend eingebrachten Gefangenen zählen über 1000. Das Infanterieregiment „von Hindenburg“ Nr. 69 hat von neuen Proben seiner Kampftüchtigkeit gegeben. — In Ost-Galizien regiment „von Hindenburg“ Nr. 69 hat von neuen Proben seiner Kampftüchtigkeit gegeben. — Die in Litauen kämpfenden l. u. l. Streitkräfte haben das Oberhaupt der Luchowja gewonnen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Oesterreichisch-ungarische und deutsche Batterien haben gestern die serbischen Stellungen am Südufer der Save und der Donau beschossen. Auch die Festung Belgrad stand unter unserem Feuer. In der Nähe der Drina mündung wurden durch unsere Truppen serbische vorgeschobene Abteilungen überfallen und aufgerieben.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Tiroler Grenzgebiet verdrängten die Italiener stellenweise fruchtlose Hochgebirgsunternehmungen, namentlich im Adamello- und Dolomitengebiet. An der Kärntner Front ist die Lage unverändert. Im Illirischer Becken gingen die Reste der feindlichen Angriffstruppen aus unserem näheren Schutzbereich in ihre alten Stellungen zurück. — Einer unserer Flieger besetzte den Bahnhof und das Lager von Aferio mit Bomben. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Aus dem Westen.

Keine französischen Verlustlisten. Genf, 20. September. Mikeraud teilte dem parlamentarischen Volkskongress mit, der französische Minister hat heute einstimmig beschlossen, dem Antrag auf Veröffentlichung der Verlustlisten mit Rücksicht auf schwebende strategische Maßnahmen noch nicht näherzutreten.

Was neutrale Mächte aus den deutschen Scherfentlungen aus den belgischen Archiven entnehmen. Rotterdam, 20. Sept. Die deutschen Veröffentlichungen aus belgischer Archiven beweisen, wie die Klemme Couciant in der Morgenansgabe vom 15. September ausführt, die vorzügliche Vertretung Belgiens in den Verhandlungen in den letzten Jahren; zweitens die Schuldschuldigkeit der belgischen Regierung in ihrer Neutralitätspolitik, da nur im Einverständnis mit der Regierung die langjährigen belgischen (wie belgisch) dauernd vor westwärtslicher Politik gewahrt haben können. Auch beim Entschuldigungsverfahren über die Belgien-Besetzung 1911 beteiligte sich die belgische Regierung nicht, obwohl sie damit England einen Dienst tun und sich auf Stimmungen in Belgien stützen konnte. Drittens beweisen sie aber auch, daß Deutschland an den allgemeinen Kriegsverläufen nicht schuld ist. Die Einkreisung der Deutschland durch eine langjährige Friedenspolitik zu entstehen laufe, gegen deren zu gewärtigende Folgen es sich aber gleichzeitig gehörig gewappnet hat, und die schließlich durch Rumänien, vielleicht durch Herbeiführung eines Krieges zu einem für das Reich günstigen Zeitpunkt mit Gewalt brechen zu müssen meinte, kann nicht mehr geglaubt werden.

Der französische Bericht. (M. Z. V.) Paris, 20. Sept. Amtlicher Bericht von Comba nachstehend. Im Artikel im Abschnitt von Rou-

ville-Moelincourt fand während der Nacht Kampf mit Bomben und Granatminen sowie Geschütz- und Artilleriefeuer statt. Südlich von Arras im Gebiet von Bailly-Bertencourt ziemlich heftige Kanonade und Geschützerfeuer von Schützengraben zu Schützengraben. Im Gebiet von den südwestlich von Bonnaire streuten die Deutschen eine sehr starke Mine und unternahm sodann einen Angriff, der durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer zurückgeworfen wurde. Einige Gefangene blieben in unseren Händen. Im Gebiet von Noye verlief die Nacht ohne Infanteriegefechte. Unsere Batterien nahmen sich die feindlichen Wäldchen an, welche in den Truppenquartieren hinter der Front zum Ziel. Zwischen Oise und Aisne nördlich von Fontenoy dauert der Kampf mit Schützengrabenkampfverletzungen sowie das Geschützerfeuer mit gelegentlichen Artilleriegefechten an. Im Gebiet von Veru-au-Duc und in der Champagne nördlich des Lagers von Chelons andauernd scharfe Tätigkeit beider Artillerien. Gestern abend wurde eine deutsche Flugzeugabwehrung östlich von St. Mihiel außer Gefecht gesetzt. In den Bogenen kämpfte mit Bomben und Handgranaten; Rumänien im Tal von Sondernach.

Aus dem Osten.

Zur Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Die Russen im Raume von Wilna haben aufeinander nicht gewöhnliche Maßnahmen ergriffen zu übernehmen. Der geheime deutsche Heeresbericht über den feindlichen Durchbruch vor Smorgon. Auch die englischen Berichte über die Kämpfe bei Wilna berichten von Einkreisungsversuchen der deutschen Truppen, die nahe am Gelingen seien. Soviel scheint bereits sicher zu sein, daß ein Rückzug der Russen auf Wlad nicht mehr in Frage kommt, die deutschen Heereskräfte sind dem schon zuversichtlich und verhindern ihn. Im westlichen Hauptabschnitt sehen die Kämpfe weiter.

Die Russen haben mit starken Kräften versucht, die Tisza zu überfließen, wurden aber zurückgetrieben. Die verbündeten Truppen haben jetzt Stellungen östlich Luzk und Dubno inne. Die beiden verbündeten Heergruppen liegen alle hinter den kleinen der Verbündeten und die Zurücknahme der Truppen, die am Sonntag gemeldet wurde und inzwischen erfolgt ist, stellt sich mehr als ein Anschlag der Front in der westlichen Gegend dar.

Eine bedeutende Meldung bringt uns Gerüchten der Front des Moskauer Blatt aus Kiew. Es heißt da: „In den letzten Tagen sind in Kiew fünf Parteien von Offizieren eingedrungen worden, darunter mehrere Offiziere. Viele der Gefangenen sind von unseren Frontsoldaten und von Frauen verwundet worden. Drei Frauen, die Frauen aus den Deutschen schlüßerten, wurden dabei selbst schwer verwundet.“ Das heißt also, daß sich Teile der russischen Kavallerie zu Fronttruppen hinrichten ließen. Das bezieht sich auf die serbische Armee der Verbündeten ernstlich bedrohen könnten, ist natürlich ausgeschlossen, wohl aber gehalten sie die Kriegsführung unendlich grausam. Die verbündeten Truppen werden unerschütterlich bei der Hand Irregulärer Teile der Bevölkerung stehen. Die Verantwortung trifft die deutsche und österreichisch-ungarische Führung für alle sich aus dem Frontirritum ergebenden Folgen nicht.

Der deutsche wie auch der österreichisch-ungarische Bericht weisen übereinstimmend den Beginn einer neuen Offensive gegen Serbien. Bei Samobor bombardierten deutsche und österreichisch-ungarische Geschütze die serbischen Stellungen, brachten die serbischen Kanonen zum Schwitzen und vertrieben voranschreitende feindliche Abteilungen. Damit ist die Einleitung unauflöslicher Operationen gegeben.

Wie diese neue Offensive angesetzt sein will, haben wir bereits vor einigen Tagen angedeutet. Das Vert. Tagel. schreibt heute dazu: Die ersten deutschen Schiffe vom Donauufer seien eine erneute Ankündigung an die Serbenmacht, die nicht überlebt werden können und ein Grund an das tapfere serbische Heer und Sold. Die Germania teilt, die deutsche Offensive gegen Serbien stelle einen neuen Abschnitt in der Entwicklung dieses Krieges dar. In der südlichen Stellung nach aufwärts, daß die jetzt bekannte Offensive durch die Rohanabteilung begründet sei, eine enger Verbindung zwischen den Zentralmächten und der Türkei herausstellen. — Die aus militärischen Gründen unterbrochene Verhandlung zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn ist nach einer befriedigenden Meldung der deutschen Tageszeitung seit dem 15. September bereits wieder hergestellt.

Schwerer Kampf an der belarussischen Grenze. Gernowit, 20. Sept. Am nördlichen Dnieprufer, unweit der Reichsgrenze, haben vorgestern nach die Russen einen starken Aufmarsch unternommen. Sie führten viermal. Die ersten haben russischen Schützenlinien wurden, bevor sie zu unsern Truppenlinien gelangten, von unseren Rückwärtigen förmlich niedergemetzt. Erst der ocken und neunten Schützenlinie gelang es, durch die Dichtverbände zu kommen. Es kam zu einem erbitterten Handgemenge. Nach schweren Verlusten zogen sich die Russen zurück.

Ausländische Pressestimmen über die Kämpfe bei Wilna und Danaburg.

(M. Z. V.) Amsterdam, 21. September. Handelsbladet schreibt über die Belagerung Wilna, es sei fraglich, ob nicht ein großer Teil der russischen Armee abgedrängt werde. Die ganze Dünaburg sei bedroht, der Pöll und der Nigis sei wohl nurmehr eine Frage von Tagen.

(M. Z. V.) Paris, 21. September. In der Guerre Sociale schreibt Gustav Derod: Das russische Zentrum treibe vor der Wohl, sich umzingeln und ein unachtes Leben bereiten zu lassen oder 150 bis 200 Kilometer zurückzuziehen. Zwei der drei Rückzugslinien seien ihm bereits abgedrängt. Derod wünscht, daß sich die französische Heeresleitung an dem großartigen deutschen Manöver ein Beispiel nehme.

(M. Z. V.) Amsterdam, 21. September. Die Mächte werden östlich der Belagerung Wilna auf die gefährliche Lage großer russischer Heereskräfte hin.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Rumänien. (L. U.) Bukarest, 20. September. Der Beginn der rumänischen Wahlen, die am 18. September einziehen sollten, ist ohne Angabe eines anderen Datums verfallen worden. Eine antichristliche bulgarische Note in den Wärdern führt als Grund dieser Verzögerung an, daß die gepushte Gesellschaft auf der Balkan durch rumänische Truppen

einer großen Arbeiterorganisation der Berufsverbände und Fachvereine beraten wurde. Die Polizei schreibt ein. Aber trotz der polizeilichen Aufforderungen, die Versammlungen zu schließen, wurden dieselben fortgesetzt. Die Polizei unterließ die Anwendung von Gewalt.

Streikruhren in Petersburg und polizeiliche Verfolgungen der sozialrevolutionären Gruppen. Das Wiener Volksblatt meldet über Strassburg: Infolge der Heimkehr der Reichsduma sind 24 000 Arbeiter der staatlichen Werke in Petersburg und Strassburg in den Ausstand getreten. In Moskau sollen 17 000 und in Charkow 21 000 Arbeiter streiken. Demgegenüber wird aus London gemeldet, daß die Gerichte über einen Generalstreik zum Teil übertrieben seien; so befänden große Schwierigkeiten für die Bevölkerung, sich ausreichend mit Nahrungsmitteln zu versehen. Der Ton der führenden Blätter ist ruhig. Rowse Brennan und Kiesel erklären, daß keine Rücksichtungen an dem Befehl der Justizstellen, den Streik durchzuführen, rücheln könnten. — Die Wiener Sozial- und Montagschule meldet indessen aus Petersburg: Die Bureau der sozialrevolutionären Partei und der Bauerngruppe sind polizeilich geschlossen worden. In den Bureau der Bauerngruppe sind zahlreiche Broschüren und Flugblätter beschlagnahmt worden, deren Verlesung durch ganz Rußland bereits begonnen hatte und in denen das Volk zum Kampf gegen die Regierung und gegen eine zweifelhafte Fortsetzung des Krieges aufgefordert wird.

Sokales.

Rüstringen, 21. September.

Kriegsverletzte und Kleinhandel.

Die Frage, wie für die durch den Krieg an ihrer Gesundheit geschädigten Volksgenossen in dauernd wirksamer Weise gesorgt werden kann und soll, gewinnt immer größere Bedeutung, je mehr die Zahl der Kriegsverletzten anwächst. Es kommt hierbei sehr wesentlich darauf an, daß die Kriegsverletzten — vorwiegend neben den Verletzten auch die Kriegswitwen — nicht nur mit einer Rente abgefunden werden sollen, sondern daß ihnen auch Gelegenheiten gegeben werden muß, ihre Kräfte auf dem Ertrag eigener Arbeit auszubauen. Am besten ist es deshalb, daß sie auch weiterhin in dem vor dem Kriege geübten Beruf tätig sind oder daß sie einen Beruf ergreifen, in dem sie ihre ihnen gebliebene Arbeitskraft am wirksamsten ausnützen können. Falls ihnen diese Möglichkeit, auch unter Mitwirkung entsprechender Organisationen, gegeben werden könnte, wäre dies die beste Lösung der Frage. Da dies aber in zahlreichen Fällen nicht möglich sein wird, erscheint es notwendig, daß die betreffenden Personen auch nach anderen Berufen Ausschau halten. Hierbei wird der Händlerberuf wohl der bevorzugteste Beruf sein, da ja auch schon vor dem Kriege zahlreiche Personen, die in ihrem bisherigen Beruf unmöglich geworden waren, dort Unterhalt gefunden und gefunden haben. Der Händlerberuf läßt sehr langen auf zahlreiche Aufzuchtungen, die eine große Anziehungskraft aus, weil die allgemeine Auffassung dahin geht, daß zu keiner Ausübung die wenigsten Vorkenntnisse erforderlich sind und daß er am meisten einbringe. Auch die damit verbundene verhältnismäßige Unabhängigkeit trägt eine gewisse Anziehungskraft in sich. Da ist es denn sehr wahrscheinlich, daß die Kriegsverletzten in Massen in den Kleinhandlungsberuf hineinstromen werden. Der bekannte Volkswirtschaftler, Professor Dr. Wogodjinski (Wom), behandelt in einem Artikel der Sozialen Praxis (Nr. 43 vom 27. Juli) dies Thema und gelangt zu dem Ergebnis, daß man mit allen Mitteln unsere Anwohner und Kriegswitwen davor bewahren müsse, im Kleinhandel eine neue Existenz zu suchen. Er weist mit Recht darauf hin, daß das Fehlen einer gründlichen Berufsbildung eine der Ursachen sei, weshalb so viele Kleinhandlungsberufliche Existenzschwierigkeiten haben, wozu dann noch das Fehlen eines genügenden Betriebskapitals und die daraus entspringende Vorkaufkraft kommt. Ein anderer Grund für die nicht wegzuleugnende Notlage der Kleinhandl. besteht darin, daß der Kleinhandlungsberuf überfällt ist, weil sich in ihm nicht nur vertriebene Existenzen aufsummieren, sondern auch Leute, die früher produktiv tätig, aber abhängig waren und nun eine selbständige unabhängige Stellung suchen. Der in dem modernen Menschen steigende Freiheitsdrang treibt viele in den Händlerberuf hinein, die erst zu spät erkennen, daß die erwarbete Freiheit nur ein Truggebilde ist. Wenn sich auch hier und da ein paar Leute emporarbeiten und dann als Selbstverwirklichte wirken, so bleibt die große Mehrzahl doch noch wie vor eingetaucht und abhängig vom kaufenden Publikum und den Lieferanten. Immerhin aber wirkt der

Konflikt ideologischer Unabhängigkeit und mühseligen Erwerbs überaus anziehend, woraus sich auch das bekannte Bestreben der Kleinhandl. erklärt, ihren Beruf gegen alle großen Andrang noch möglichst abzugeben. Offenbar liegen schon heute die Erwerbsverhältnisse im Kleinhandel wenig günstig, und dies Verhältnis wird sich verschlechtern, wenn der Zubrang nach dem Kriege, wie zu befürchten steht, ein noch größerer werden wird als bisher. Darum, so schließt Dr. Wogodjinski seinen Artikel, ist es die Pflicht und Schuldigkeit aller derer, die in der sozialen Fürsorge für Kriegsverletzte tätig sind, daß sie ihre Schutzbestrebungen auf andere Erwerbsgebiete ablenken, wenn man diese nicht der Gefahr baldiger Enttäuschung und unbemerkbarer Proletarisierung aussetzen will.

Die Musterung der in den Jahren 1876 bis 1895 geborenen Militärpflichtigen, die sich jetzt wieder zur Stammrolle zu melden hatten, findet am Freitag den 24. September bis Sonnabend den 2. Oktober im Deutschen Hause in Kopperhöfen statt. Alles Nähere ist in der Bekanntmachung der heutigen Nummer zu lesen.

Markforderung. Die Anordnung der Kommandantur vom 4. Mai 1915, wonach allen Hülsenfrüchtlern das Einkaufen auf dem Markte verboten wird, ist dahin gehend erweitert worden, das auch vorherbestellte Waren unter dieses Verbot fallen.

Umsatz in Schlachthof. Die Vorarbeiten für das Unternehmen, eine städtische Schlachthofanlage zu errichten, haben Anstrengungen gegeben festzustellen, welche Mengen Schlachthof für Rüstringen geschlachtet werden. Die Feststellung ist nach den Eintragungen im Schlachthof gemacht. Darnach sind im Jahre 1913 von Rüstringer Schlachtern geschlachtet worden: 2348 Stück Rindvieh, 2091 Stück Jungvieh, 1702 Kühe, 22 464 Schweine und 3045 Hammel. Im Jahre 1914 wurden geschlachtet: 5409 Stück Rindvieh, 1580 Stück Jungvieh, 38 285 Schweine, 2729 Kühe, 4780 Hammel. Näherlich sind diese Fleischmengen, wie sie durch diese große Zahl Schlachttiere repräsentiert werden, von der Bevölkerung Rüstringens nicht allein verzehrt worden, sondern es sind die Viehhilfslieferungen der Müstringer Schlachter mit einbezogen.

Vor dem letzten Zeichnungstag. Man schreibt uns: Nur ein Tag noch trennt uns vom Schluß der Zeichnungen auf die neue fünfprozentige Reichsanleihe. Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungslisten geschlossen. Wer bis heute verstimmt hat, seinen Anteil von der dritten Reichsanleihe zu übernehmen, der bestehe sich, die kurze Zeit, die noch zur Verfügung liegt, auszunutzen. Zeichnungsscheine sind bei allen Banken und Bankiers, bei allen öffentlichen Sparkassen, bei jeder deutlichen Lebensversicherungsgesellschaft und Kreditgenossenschaft und an jedem Posthalter zu haben. Dort werden auch ausführliche Merkblätter auf Verlangen zur Verfügung gestellt. Der Zeichnungsschein braucht nur ausgefüllt und am Schalter abgegeben zu werden. Die Höhe ist ganz gering im Vergleich zu dem Nutzen, den man stiftet und sich selbst schafft. Es ist doch gewiß nicht schwer, eine Anleihe zu wählen, die auf neun Jahre mehr als fünf Prozent Zinsen abwirft und deren Kapital vor jeder Entwertung sicher ist! Jeder überlege sich doch einmal, welche Wertobjekte er früher wählen mußte, um einen so hohen Ertrag zu erzielen. Einen so hohen Ertrag hat jedenfalls keine andere Kapitalanlage vor der fünfprozentigen Reichsanleihe gewährt. Denn es gibt keinen Schuldner, der so zahlreiche und so gute Bedingungen bieten kann wie das Deutsche Reich, das sich die eine unbedingte Gewißheit erlangt hat, nicht mehr bestraft werden zu können. Alle Zweckmäßigkeit und Rationalität muß vor dieser einen Ertragskraft Halt machen. Deutschlands Erfolge auf den Schlachtfeldern sind die wirksamste Empfehlung seiner Reichsanleihen. Jede verfügbare Summe und jede Möglichkeit, in den nächsten Monaten zu Geld zu kommen, muß der dritten Reichsanleihe dienstbar gemacht werden.

Lotterie vom Festen der Müstringer Kriegshilfe. Die wir hören, konnte leider der ganze Raum wegen notwendiger anderer Verwendung desselben für die Ausstellung der Lotteriegewinne nicht mehr zur Verfügung bleiben. Immerhin gibt auch die Ausstellung in dem kleinen Räume, welchen die Firma Gebr. Leffers freundlicherweise noch einige Zeit zu überlassen bereit ist, dem Vorübergehenden ein angenehmes Bild von der Art und Güte der Gewinne, welchen die Lotterie den Rohnhörnern bietet. Vielleicht wird es, wie uns mitgeteilt wird, ermöglicht, an anderer Stelle einen Teil derjenigen Gewinne auszustellen, welche inzwischen noch neu

hinausgenommen sind. Zugewinnen möchten wir empfindlich auf den Ankauf der Lose hinweisen, die an den vielen durch Schild kenntlich gemachten Stellen zum Preise von 1 Pf. zu haben sind.

Schild keine Feuerzeuge und Streichhölzer ins Feld! Die Warnung ist schon oft erlassen, verboten sind solche Sendungen auch; aber ins Feld geschickt sind die Sachen doch. Der Erfolg ist denn auch nicht ausgeblieben. Der Staatssekretär des Reichspostamts macht in einem Erlaß noch einmal darauf aufmerksam, daß die 22 500 Feldpostmützen, die auf der Strecke zwischen Berlin und Thorn in 7 2 geteilt sind, der Verlesung von Feuerzeugen über den Postweg bedürfen. Den Posten hatten natürlich die alten Soldaten der Ostfront. Der Staatssekretär teilt zu Ruh und Frommen der Feldpostenabnehmer einen zweiten solchen Fall der Verlesung der Postenliste in seinen Einzelheiten mit. Darnach ist am 10. September in einem gleichfalls mit Feldpost für das Ostfront beladenen Eisenbahnwaggon auf der Strecke Dresden—Breslau Feuer ausgebrochen. Da das Feuer bald erlosch und gelöscht wurde, konnte die von der Postamtstelle in Hannover abgeordnete, aus etwa 500 Briefstücken bestehende Ladung bis auf 5 Beutel mit etwa 500 Feldpostmützen, die vernichtet sind, geborgen werden. Ein Teil der geborgenen Ladung, 54 Beutel, ist angebrannt. Nach dem Verbot ist auf hier Selbstentzündung von Streichhölzern oder Zensin als Ursache des Brandes anzusehen. — Es sei darum also nochmals im Interesse der Soldaten, denen man eine Freude mit einer Feldpostsendung machen will, dringend gewarnt, Feuerzeuge ins Feld zu schicken. Es sei aber auch dringend darauf hinzuweisen, daß jede zur Kenntnis der Postbehörden gelangende Brandversicherung gegen das Verbot gerichtlich verfolgt wird.

Kennzeichnung des Reisepasses. Bei der Aufgabe von Reisepässen empfiehlt es sich, das aufgebende Gesicht mit Namen und Keiziel des Eigentümers zu beschriften; denn hierdurch wird sein Wiederfinden erleichtert, wenn, was zu Zeiten des starken Reiseverkehrs vielfach vorkommt, ein Gesichtsbild verwechselt wird. Viele Reisende haben sich längst daran gewöhnt, zu jeder Zeit ihr Gesicht, mit dem Namen versehen, aufzugeben, zu welchem Zweck ein in kleinen Lederrahmen befindendes Namensschildchen dauernd an dem Kopfe befestigt ist. Das müßte eine möglichst allgemeine Einrichtung werden.

Aus aller Welt.

Gefangenennachricht. Am Montag nachmittag und abend traf in Konstanz wieder eine Anzahl französischer Austauschgefangener ein. Abends 7 40 Uhr ging der erste Verwundetenzug mit Franzosen nach Lyon ab. Am Mittwoch früh 8 1/2 Uhr trifft der erste Zug mit deutschen Kriegsinvaliden in Konstanz ein.

Der Winter in den Alpen. Aus Innsbruck wird berichtet: Die Alpen sind tief verschneit, auch wurde in der Nacht zum Montag, um 1 Uhr 20 Minuten beginnend, ein starkes, wellenförmiges Erdbeben von mehreren Stunden Dauer verzeichnet.

Zwei Kilometer Munitionsfabrik in Savona. In Savona (Italien) wird eine Munitionsfabrik von zwei Kilometer Frontlänge begründet, um für das italienische Heer wie für die Heere der Entente Explosivstoffe zu liefern. Nach dem Kriege soll sie in eine chemische Fabrik umwandelt werden, um Italien vom deutschen Werke zu emanzipieren.

Aus dem Parteisekretariat.

Der Vorstand des I. Hannoverschen Wahlkreises hat sich neu konstituiert. Alle Zuständigen sind an den Parteigenossen B. Studenbrock, Schwendenriedstraße 5, Emden, zu senden.

Die Vorstehenden und Kassierer der Kreisvereine des I. Hannoverschen Wahlkreises werden ersucht, ihre Arbeiten demselben baldmöglichst mitzuteilen.

Briefkasten.

Herrn R. Jever. Wir finden das Blatt an die angegebene Adresse. Um das übrige machen Sie sich keine Sorge.
H. Gasmann. Die zweite Partei der Streitenden hat Recht. Bei der jüngsten Einberufung kommt es darauf an, ob der Mann beim Kriegsausbruch schon 45 Jahre war oder nicht. Bisher ist das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet, so kann er heute noch einberufen werden.

Genantwoortiger Redakteur: Oskar Hänlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Die Musterung und Aushebung

der in den Jahren 1876 bis 1895 eintritt, geborenen Wehrpflichtigen des Amtsbezirks Rüstringen, die sich bis 17. d. M. zur Stammrolle angemeldet hatten, findet

im Deutschen Hause hier (Gertens Gastwirtschaft in Kopperhöfen), Niemardstraße 149

wie folgt statt:

- Freitag, 24. September d. J., für die Wehrpflichtigen der Geburtsjahre 1876, 1877 und 1878 Buchstabe A bis G einschließl.
- Sonnabend, 25. September d. J., für die Wehrpflichtigen der Geburtsjahre 1878 Buchstabe H bis Z einschließl., 1879 und 1880 Buchstabe A bis R einschließl.
- Montag, 27. September d. J., für die Wehrpflichtigen der Geburtsjahre 1880 Buchstabe S bis Z einschließl., 1881 und 1882 Buchstabe A bis R einschließl.
- Dienstag, 28. September d. J., für die Wehrpflichtigen der Geburtsjahre 1882 Buchstabe S bis Z einschließl., 1883, 1884 und 1885 Buchstabe A bis D einschließl.
- Mittwoch, 29. September d. J., für die Wehrpflichtigen der Geburtsjahre 1885 Buchstabe E bis Z einschließl., 1886 und 1887.

Donnerstag, 30. September d. J., für die Wehrpflichtigen der Geburtsjahre 1888, 1889 und 1890 Buchstabe A bis D einschließl.

Freitag, 1. Oktober d. J., für die Wehrpflichtigen der Geburtsjahre 1890 Buchstabe E bis Z einschließl., 1891 und 1892 Buchstabe A bis H einschließl.

Sonnabend, 2. Oktober d. J., für die Wehrpflichtigen der Geburtsjahre 1892 Buchstabe J bis Z einschließl., 1893, 1894 und 1895.

Es haben sich zu stellen:
1. Diejenigen, die bei den Aushebungen im Frieden oder bei den Kriegsverpflichtungen die Bezeichnung Dauernd unausgütlich erhalten haben (sie müssen im Besitze eines gelben Ausmusterungsscheines sein).
2. Diejenigen, die bei den Aushebungen im Frieden oder bei den Kriegsverpflichtungen die Bezeichnung Dauernd unausgütlich erhalten haben und ferner diejenigen Ausmusterungspflichtigen, die noch keine Entscheidung erhalten haben und nicht zurückgestellt sind.
Die Befreiungspflichtigen müssen zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen

pünktlich 8 Uhr morgens

zur Stelle sein. Wer ebenfalls die Musterung verfehlt, wird als unbedeutend dienlich erklärt behandelt.
Wehrpflichtige, die beim Aushebungsgespräch in trunkenem Zustande oder nicht rein gemalt sind oder unsauber gekleidet erscheinen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, an deren Stelle im Falle des Ausbleibens eine ausgesetzende Haft tritt.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein durch den Stadtmagistrat hierüber zu bezeugendes ärztliches Zeugnis darüber beizubringen.

Rüstringen, 20. September 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Rüstringen.

Hilmer. [8810]

Bekanntmachung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit ordne ich für die Städte Wilhelmshaven und Rüstringen folgendes an:
Die Anordnung der Kommandantur über den Marktzug vom 4. Mai 1915 erfolgt folgendermaßen § 2a:

§ 2a.

Das in den §§ 1 und 2 ausgesprochene Verbot bezieht sich auch auf vorherbestellte Waren.
Wilhelmshaven, den 18. September 1915.

Der Festungskommandant.

7771
Lichtbilder
vom östlichen Kriegsschauplatz
am 22. September im Kaiserhaus. Anfang abends 8 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Neintraug für Kriegshilfe

Zum britischen Gewerkschaftskongreß.

Von Landtagsabg. Otto Gué.

Die Ablehnung einer friedensfreundlichen Resolution gegen eine wägen Rinderheit auf dem britischen Gewerkschaftskongreß, sowie der starke Beifall, der dort gewissen antipatriotischen Reden gesendet worden ist, kommt den prinzipiellen Feinden der internationalen Völkerverständigung gerade recht. Triumphierend rufen sie nun wieder aus: "Die Internationale ist tot!" und begleiten das angebliche Begräbnis mit dem bekannten Glosien über "wölftenden Internationalismus". Auf der andern Seite sind in unseren Reihen die Vertreter der Anschauung, "am schmerzhaftesten" habe sich während des Krieges "die deutsche Sektion der Arbeiterinternationale" benommen, merkwürdig zurückhaltend mit ihrem Urteil über die Vorgänge in Bristol. Sämtliche sie doch auch, wie wenig (leider!) die Stärke und der Erfolg der friedensfreundlichen Propaganda in Großbritannien dem Vilde entspricht, das uns bestimmte literarische Kreise innerhalb der sozialdemokratischen Partei Deutschlands entworfen haben, um auch dadurch den "Sozialpatriotismus" innerhalb der deutschen Gewerkschaften zu führen.

Im Wirklichkeit greifen sowohl die einen wie die andern mit ihrer aktiven bzw. passiven Beurteilung der Reden und Beschlüsse in Bristol gehörig daneben, insofern man sie als Gradmesser für die Festigkeit der Arbeiterinternationale gelten lassen will. Auf diesem Kongreß waren zwar 500 bis 600 Delegierte für circa 3 Millionen Vereinsmitglieder erschienen (die genauen offiziellen Zahlen sind noch nicht bekannt), weit mehr als je zu einem britischen Gewerkschaftskongreß gekommen sind. Gewiß eine imposante Arbeitervertretung. Aber lächer lehnen es die weitaus meisten der Delegierten schon ab, als Sozialisten in dem Sinne wie wir Deutsche diese Bezeichnung verstehen, angesprochen zu werden. Es sind größtenteils sozialistisch geräderte Reformen, deren Programm — wenn sie ein solches besitzen — oft einen starken nationalen und religiösen Unterton aufweist, unbedeutend seines sonstigen radikal-wirtschaftspolitischen Gehaltes. Es sind auch Delegierte, die ganz in ihren engeren Berufsbereitungen denken, sehr weit davon entfernt, über die Grenzen ihres inkularen Vaterlandes hinweg zu sehen. In der bunten Reihe der auf einem britischen Gewerkschaftskongreß vertretenen Organisationen gibt es sehr zahlreiche, die wir vom freigezwirtschaftlichen deutschen Standpunkt aus nur als humanitäre Unterstützungsvereinigungen oder gar als reaktionäre Heberbeihilfen einer für uns längst verflochtenen „äinstigen“ Periode der Arbeiterbewegung betrachten.

Das letzte vorliegende vollständige Begegnis der Trade Unions in Großbritannien (berausgegeben 1912) enthält beifolgende noch die Namen von 107 registrierten und 104 unregistrierten Arbeiter- und auch einigen Unterbauteilvereinigungen allein für die Eisen-, Stahl-, sonstige Metall- sowie Maschinen- und Schiffbau-Industrie! Dutzende von

kleinen und kleinen Unions, die alle, wenn auch vielleicht föderiert, ihre administrative Unabhängigkeit behielten, gibt es allein in der Schneidzeug- und Kleinfabrikindustrie der Bezirke Birmingham, Sheffield, Glasgow und Manchester. Von Internationalismus verpürt man in diesen vielen noch mehr oder weniger „äinstigen“ Unions kaum einen Hauch, anders würden sie sich nicht so hartnäckig sogar gegen die engere Verbindung mit ihren berufswertenden Nationalgenossen sträuben. Bei meinen Wanderungen durch die hauptsächlich britischen Industriebezirke konnte ich bezüglich des Sinnfertums und der nationalen Selbstzufriedenheit unter den Trade Unions — und nicht nur der bedeutungslosesten — Erfahrungen sammeln, die ich als deutscher Gewerkschafter, dem nicht nur Marx-Engels, sondern auch Schiller-Goethe wohlgerühmte Ideen eintrumpfen, nicht für möglich gehalten. Diese Hunderte von Vereinen und Vereinen entstehen, sofern es ihre Mittel erlauben, direkt oder indirekt Delegierte zum Jahreskongreß der Trade Unions. Nach meinen Erfahrungen mit der großen Organisation der Bergarbeiter Großbritanniens, die mit zu den fortschrittlichsten Trade Unions gehört, muß ich mir sagen, daß manche vielkommentierte Beschlüsse, wie ich mit früheren, sozialistischen Kongreßbeschlüssen differierend, zustande gekommen sein müssen, als Kompromisse zwischen der Masse der Traditionsbewahrer und der weit geringeren Zahl der Stimmgebenden. Ende 1912 bezogende das amtliche Register insgesamt 1134 Trade Unions mit 3281 003 Mitgliedern. Von dieser Gesamtzahl waren aber dem britischen Zweig des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der General Federation of Trade Unions (Sekretär Appleton) 1913 nur rund 900 000 Mitglieder angehörten. Die ungeheure Wechsels der auf dem Bristol Kongreß vertretenen Gewerkschaften gehört also nicht mal dem Namen nach der gewerkschaftlichen Arbeiterinternationale an. Wir wissen überdies aus den Berichten über die Gewerkschaftsinternationale, wie ungeheuer faktoriell es ist, auch nur die angehörslosen britischen Organisationen zu einem aktiven Internationalismus zu bewegen, wie wir Deutsche die, ohne einer weltlichkeitsfremden Heberbewusstheit das Wort zu reden, doch für die Förderung der Arbeiterinteressen als notwendig erachten.

Die Reden und Beschlüsse in Bristol können mithin einen nicht auf literarische oder parlamentarische Effekthaserei freiziehenden Beurteiler der britischen Gewerkschaftsbewegung nicht überfordern. Vor dem Kriege hat man so auch gerade oft genug von der Seite, die heute uns deutsche Gewerkschaften als die „schlimmsten Sozialpatrioten“ verzeichnen möchte, den Internationalismus der britischen Trade Unions allgemein sehr gerühmt. Dieses Urteil entsproch den Tatsachen, ohne daß dadurch die großen Verdienste der britischen Gewerkschaften um die internationale Arbeiterbewegung herabgesetzt worden wären. Unsere britischen Gewerkschaftskollegen sind doch die Preisämpfer des internationalen Proletariats gewesen und sind es zum guten Teil noch immer. Aber die inuläre Gehalt ihres Vaterlandes, dessen politische Institution, die der Demokratie im allgemeinen

mehr als die kontinentalen entsprechen, haben auch in den fortgeschrittenen Kreisen der britischen Trade Unions eine nationale Selbstzufriedenheit, um nicht zu sagen einen Nationalstolz nachgerufen, der nun, wo durch die wüste chauvinistische Agitation der Kriegspresse der Wunde an die Britantien von Deutschland angeblich drohende Vernichtungsgesfahr augenscheinlich in der Arbeitermasse verankert ist, in Chauvinismus umgeschlagen ist. Dieser Geisteszustand ist und wird natürlich weiter befestigt durch das fast gänzliche Fehlen einer von den Kriegspolitikern unabhängigen Arbeiterpresse. Der Labour Leader kann mit seinen feinstenwegs antipatriotischen — man lese nur die Rede St. Morandals in Bristol! —, sondern humanitären Mahnungen und Warnungen gegen die Massen der „gelben Presse“, leider noch der Doppeltsektion der britischen Arbeiter, noch immer nicht auskommen. Nicht einmal unter den Trade Unions, wie die wägen jede Wette ein, daß ein deutscher Gewerkschaftskongreß auch wenn er in der Zeit der gewolltesten Kriegserregung abgehalten worden wäre, zwar auch die Notwendigkeit der Landesverteidigung betonte, sich völlig freigehalten hätte von chauvinistischen Ausdrücken à la Ben Tillet und Genossen. Aus den Verhandlungen unseres deutschen Gewerkschaftskongresses hätten die Chauvinisten aller freigezwirtschaftlichen Länder keinen Stoff für die Aufbeistimmung des Kriegesiegens gewonnen, obgleich die Sage geht, die „deutsche Sektion“ habe sich „am schmerzhaftesten“ betrogen.

Die britische Gewerkschaftsbewegung ist also nicht entfernt so weit als Trägerin der Arbeiterinternationale anzusprechen, wie das nur in den Glosien der prinzipiell militaristischen Presse geschieht; auch sie hat vor dem Kriege oft das genaue Gegenteil behauptet, um so den Internationalismus der Deutschen als beständigst erscheinend zu lassen. Die Vorgänge auf dem Bristol Kongreß sind darum auch nicht „apostroph“ für die Zukunft der Gewerkschaftsinternationale. Diese ist genau so wie die wirtschaftspolitischen Verbindungen der großen internationalen Unternehmungsklassen) ein unabweisbares Bedürfnis als Stütze der wirtschaftspolitischen Betreibungen der Arbeiterschaft aller Industrieländer und wird darum aber kurz oder lang nach dem Kriege wieder aktiv werden. Mit überlegender Berücksichtigung der nationalen Eigenarten der Gewerkschaftsmitglieder und der profittlichen Möglichkeiten internationaler Aktionen sind schon worden die als gewerkschaftliche Landesvereine berufenen deutschen Organisationsvertreter an das internationale Zusammenarbeiten herangeföhrt. Diese Praktiker konnten darum auch von dem angeblichen „Zusammenbruch der Gewerkschaftsinternationale“ nicht „berührt“ werden, weil sie auf Grund ihrer Erfahrungen mußten, wie wenig die durch literarisch-theoretische Heberbewusstheit geschaffenen Verfehlungen von der schon erreichten Stummheit der Arbeiterinternationale der Wirklichkeit entsprechen. Sollte es uns schon ungeheure Mühe, einen wesentlichen Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen eines Landes gewerkschaftlich zu organisieren, wie sehr müssen dann erst die Schwierigkeiten

feuilleton.

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schäding.

52

Duignot war noch in seinen müdenen Auf- und Abgängen begriffen, Marceline lag still weinend in ihrem Sessel; endlich stand er vor ihr still und sagte: „Hör, Marceline, höre mich an, da wirst mich dann weniger schuldig sprechen; ich hatte meine guten Gründe, als ich im Einvernehmen mit Grand handelte.“

„Was sollen mir deine Gründe?“ verlegte Marceline, ohne ihr Gesicht zu erheben. „Was sollen sie mir?“

„Sieh,“ fuhr er fort, „wir hatten beide ein Interesse daran, uns Benedictens zu entziehen, sie aus dem väterlichen Hause zu entfernen. Wir hatten sie meinem Vater Grand verlobt, den ihre Persönlichkeit anzog, und mehr noch ihre Hoffnungen auf das ganze Erbe ihres Vaters, da ich Grand nicht vorenthalten hatte, daß Leopold mein Sohn sei und daß ich zu rechter Zeit und Stunde schon dafür sorgen würde, daß er auf das Erbe Vollrecht seine Ansprüche machen würde. Damit zeigte ich Grand zufrieden, bis er wirklich meines Mannes Einwilligung erhalben und sich als Bräutigam Benedictens betradeten durfte. Nun aber begann er von mir schriftliche Erklärungen zu verlangen, daß Leopold einst auf alles verzichtet werde, Bürgschaften von mir, notarielle Akte darüber, was weiß ich alles, lauter Dinge, die mich schändlich kompromittieren konnten und mich gänzlich in Grand's Hände gegeben haben würden. Denn wer stand mir für den Gebrauch gut, den Grand damit machen würde, wenn er einmal wirklich meines Mannes Schwiegerohn war? Ich ward endlich dieses ganzen Streites und dieser heftigen Szenen überdrüssig und sagte ihm: So machen wir ein gründliches Ende, und wenn nichts anderes deine Angst, daß dieses Kind dich um das Vermögen Benedictens bringen wird, beschuldigen kann, so nimm den Schaden, nimm ihn, ich ihn verdammten, bring' ihn in unsere Heimat, in die Bretagne, und lorge dort für ihn, daß ich komme, mich meines Kindes annehmen; mit ist ja auch der Gedanke unerträglich, daß er hier bleibt und als dieses alten Schwägers, dieses alten betrogenen Mannes Erbe betradet wird — und, um aufrichtig zu sein, Mar-

celine, um dir alles zu gestehen, ich sah ja ein, daß meines Kindes nicht für immer hier sein könne, ich sah bei deinem Charakter die Stürme voraus, die wir gektren und heute richtig erlebt haben; es war mir willkommener, Leopold in die Heimat zu entsenden, als zu können, nicht allein um mir das Kind zu sichern, sondern dadurch auch ein unfehlbares Mittel zu haben, dich zu zwingen.“

Marceline machte eine abwehrnde Bewegung mit der Hand.

„Es ist entsetzlich!“ sagte sie leise, sich aufrichtend, die Hände im Schoße haltend und den Boden anstarrend.

Er fuhr fort: „Im Anlange straf Grand vor dieser Idee zurück. Er fürchtete die gerichtlichen Verfolgungen nach einer solchen Tat, die Gefahr des Entdecktwerdens bei der Ausführung, und auch die Last, welche ihm ein so kleiner Knabe, wenn er für ihn sorgen müßte, machen würde. Ueber dies alles warst ich ihn zu beruhigen. Ich schrieb an eine ältere Bestante in der Bretagne, die mir bereitwillig antwortete: sie wollte die Sorge für mein Kind, wenn es ihr gebracht würde, gern übernehmen! Und als Grand sich endlich im Vertrauen mit einem Rechtsgelehrten besprochen und von diesem vernommen hatte, daß alle schriftlichen Erklärungen und Bürgschaften von mir dem kleinen Leopold, der nun einmal Vollrecht heiße und als Vollrecht im Erbenduche stehe, nicht um seine Erbrechte bringen könnten — da fand auch er mein Auskunftsmitel als das einzige, das unangenehm und gründlich beste, und erklärte sich bereit, Leopold nach Frankreich zu meiner alten Verwandten in der Bretagne zu bringen. Und so warteten wir dem untern Zeit ab und führten's aus, in einer Nacht, wenige vor dem, an welchem Grand's Urlaub abzulassen war und er abreisen mußte. Die Ausführung überlassen wir auch erholte das Kind aus der Kammer seiner schlafenden Wärterin und brachte es die Hinterstube hinauf, auf die Straße hinaus, wo Grand es mit abnahm. Er nahm es unter keinen Vorwand und ging damit zum Gallahore, wo er es seinem Diener übergab, der das Kind bis zu einem Orte jenseits Paris brachte, wo er auf Grand warten sollte. Dieser schreite in sein Quartier zurück. Grand am anderen Morgen geschick, weißt du, Gebäng, Grand noch vor dessen Abreise endlich ihr bestimmtes Antwort zu geben, hatte ich Benedicten entlassen, in dieser selben Nacht das Vaterhaus zu verlassen und sich vor der Verbindung, die sie eingehen sollte, durch die Flucht zu retten. Sie war verdammt, ein Brief, den sie auf ihrem Tische zurückgelassen, war bei-

nem Ranne gebracht worden, und zugleich durchwachte lautend die Wärterin des Kindes das Haus; das Kind war verschwunden. Wer anders konnte es gesucht haben, gerast, um sich zu rächen, gesucht vielleicht, um es beschuldigen zu lassen und so wieder die unbeschrittene Erbfolge zu werden, als Benedicten? Ich zweifel an ihrer Echtheit, frag in meines Mannes Seele auf, und ich, sollte ich sie rechtfertigen? Verhältniss, es war mir nicht zugunsten. Mir konnte die Deutung nur willkommen sein. Was, das müßte ich mich trauen, stand in dem Briefe, den sie ihrem Vater hinterlassen? Eine Erklärung ihres Schrittes, Mogen über die Schwelt, welche ihm ihrem freien Willen entgegenwollen — das gewiß! Aber auch nicht mehr? Müßte sie sich nicht auch an uns, indem sie uns anklagte, indem sie ihrem Ranne das Geheimnis unserer Liebe verriet, indem sie ihm alles entbedte, was sie beobachtet, durchschaut hatte? Das war sicher vorauszusetzen und ich zweifelte keinen Augenblick daran. Und was kam nunmehr im richtigen Moment, was entscheidender uns zu Hilfe als dieser Verdacht, diese Heberbewegung von der nichtswürdigen Handlung Benedictens? Dem Mann konnte, es mochte nun in dem Briefe stehen, was da wollte, nicht das mindeste Gewicht auf die Anklage Benedictens wieder ihre Stiefmutter mehr legen, die Anklage eines Geschloßes, das so zu handeln fähig!“

„Gewiß, gewiß, es war sehr politisch, sehr edel, daß du schwiegst und auch mich in dem Banne siehst,“ sagte Marceline bitter und ohne Duignot anzusehen.

„Aber dieser Elende, dieser Grand, der mich so betrog!“

Intrichte Duignot ingrünung stießen den Himmeln. „Es ist mir unbegreiflich.“

„Mir nicht,“ sagte Marceline mit leisen, aber soft höhnischen Tone. „Er entbedigte sich des Kindes, das ihm eine Last war, sobald er tragend konnte. Müßte sich seine Hoffnungen erfüllt, wäre er dem Mann Benedictens und der Eigentümers ihres Erbes geworden, so war es für ihn ja auch viel bequämlicher, Leopold ganz beiseite als in meinen Händen zu wissen. Du kommst später jeden Augenblick das Kind wieder aufzuhaben lassen, um für ihn sein Recht zu fordern; Grand war in deine Hände gegeben, solange Leopold in deinen Händen war — warum siehst er Leopold verdammt?“

„Ich glaube, du hast recht, Marceline,“ erwiderte offenbar überocht Duignot. „Wie ihr Vater solche Gemeinheiten nicht immer verdrückt als mir!“ (Fortsetzung folgt.)

steigen, wenn wir daran gehen, die nach Sprache, Lebensgewohnheiten, geschichtlichen Erinnerungen und idealgemäßer Entwicklung total verschiedener Arbeiter und Arbeiterinnen in einer Gruppe von Ländern mit einem einheitlichen Willen zu beleben? Das ist aber dieses Ziel nicht etwa nur froh, sondern gerade infolge des Weltkrieges in näherer Zukunft als die Bestimmung unter und glauben, erreichen, davon bin ich fest überzeugt. Mögen auch jetzt auf dem Bristoler Kongress die nationalpolitischen Fragen hochgehalten sein, darauf folgt naturgemäß die Erde. Und wenn nach dem Kriege alle Welt die von ihm erzeugte Wüste überdauern können, dann wird mit Notwendigkeit auch das Streben nach dauernd friedlicher Völkerverständigung einen außerordentlich verdichteten Jannus erleben.

Parteinachrichten.

Zur Berner Internationalen Sozialistischen Konferenz. Die Schweizer Parteiblätter veröffentlichen den Aufruf, der auf der internationalen sozialistischen Konferenz in Zimmerwald bei Bern beschlossen worden ist. Er ist übersetzt: Proletariat Europas, verweise auf den innerpolitischen Charakter des Krieges und fordert zum Kampf für einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsverpflichtungen auf. Unterzeichnet ist der Aufruf für die deutsche Delegation von Seebauer und Adolf Hoffmann-Berlin, für die französische Delegation von A. Bourderon und A. Kerschheim, für die italienische Delegation von G. E. Modigliani und Const. Dossari, für die russische Delegation von A. Lenin, Paul Axelrod und M. Boderoff, für die polnische Delegation von Sapinski, Warski und Bonacki, für die interbalkanische Föderation von Kocobaki, für die bulgarische Delegation von Basil Nikolow, für die schwedische und norwegische Delegation von Höglund und Lure Nerman, für die holländische Delegation den Roland Holtz für die Schweizer Delegation von Grimm und Charles Raine. Dem Aufruf soll noch ein Protokoll über die Konferenz folgen, das erst zum Teil in der Schweizer Parteipresse zum Ausdruck gekommen ist.

Internationaler Sozialistengesang in Paris. Yvanoff meldet, daß am 25. 26. und 27. Dezember ein internationaler Sozialistengesang in Paris stattfand, wobei der sich besonders mit der Erklärung der allgemeinen Lage und der Haltung der sozialistischen Partei im Kriege, sowie mit der Verdrückung der Landesverteidigung befaßt war.

Innere Parteireise im Kriege. Die Genossenschaftsbuchdruckerei in Solingen, Verlegerin unseres Solinger Parteiblattes, hat jetzt ihren Geschäftsbüchlein bekanntgegeben. Ein Arbeitsmonat kommen in ihm zum Ausdruck. Das Blatt, dessen Verbreitungsbereich nur einen Wohlkreis umfaßt, hatte vor dem Kriege circa 12000 Abonnenten und lieferte recht gut. Während das Geschäftsjahr 1913/14 mit einem Ueberschuß von 11000 Mark abschloß, schließt das Jahr 1914/15 mit einem Defizit von 35000 Mark ab. Die relativ größte Wiedereinnahme nach dem Infanteriesoldat auf. In finanzielle Schwierigkeiten kommt das Blatt durch die Unterbilanz nicht, da es reichliche Rücklagen hat. Sein Abonnentenverlust gilt ebenfalls zu Befürchtungen seinen Anlauf, da er reichlich aus dem Kriegszustand zu erfahren ist und nach Beendigung des Krieges normalerweise wieder verfohlen wird.

Aus dem Lande.

Strafkammer.

Oldenburg, 18. September 1915.

Schwer bestraft hat die Strafkammer in ihrer letzten Sitzung einen heimtückischen Mörder, den Waldmannbauer V. aus Rastenburg. Er hatte sich im Koffeekabonopol an der Gerichtstraße dieselbst derart lästig gemacht, daß der Landesherr ihm den ferneren Zutritt zu seinen Räumen untersagte. Dennoch trat er eines Abends wieder ein und setzte sich ohne Verbot an den Stammtisch, an dem mehrere Gäste und der Wirt saßen. Dieser ließ ihn ruhig sitzen. Nach einiger Zeit traten einige Kellner aus anderen Räumen an den Tresen, wozu dessen der Stammtisch sich befand. Sie haben den Angeklagten und fingen mit ihm Händel an, da er mehreren von ihnen noch Geld für Jodeln forderte. Als der Streit unauflösbar wurde, wurden die Beteiligten, auch der Angeklagte, hinausgeworfen. Er verlegte beim Ausgange nun den bedenklichen Kellner Ed. einen Stuhl in den Saal und mehrere Stühle in die Hände. Das geschah derart plötzlich, daß angenommen werden muß, er hat das Messer schon vorher bereit gehabt. Von der Anklage des Souffrierensbruchs wird A. freigesprochen, wegen der Körperverletzung trifft ihn aber eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Der Staatsanwalt hatte nur 5 Monate beantragt.

Der Instinkt eines Kuhnes hat es ermöglicht, daß ein ganz bössartiger Hühnerdieb bestraft werden konnte. Der Landmann G. zu Garrel fand unter der Anklage, seinem Schwager mittelst der Mittelstrecke eine Anzahl Hühner aus dem Stall gestohlen zu haben. Als der Landmann in seinem Hause ankam, lag er noch zu Bett. Er stieg aus dem Fenster und ging durch die Tür wieder ins Haus, um den Einbruch hervorzuweisen, als habe er im Garten gearbeitet. In einem mit Jang gedeckten Korb wurden zwei Hühner, noch mit Federn versehen Hühner vorgefunden. Wutpausen über Federn waren an dem von ihm gestiegenen Ort, wo angeblich die Hühner geschlachtet sein sollten, nicht zu entdecken. Ein lebendes Huhn lag unter einer umgestülpten Tonne. Beim Freistellen wußte es nicht aus noch ein, schloß sich also vollständig fremd. Der Verurteilung ist es wieder ein, brachte es noch dem Hause des Verurteilten und ließ es dort wieder laufen. Sofort schlug es die Richtung nach dem Hühnerstall ein. Trotz seines Leugnens wird der Angeklagte auf Grund dieser Indizien verurteilt, und zwar zu 6 Monaten Gefängnis.

Karl. Die Verpackung der Warrländerzeilen hat hohe Buchpreise für Ausland gebracht.

Zu unersättlicher Weise haben die Liebhaber sich hinaufgetrieben. Für einzelne Keder wurde das Doppelte an Post wie bisher geboten.

Oldenburg. Rentabilität der oldenburgischen Bahnen. Nach einer in Hamburg erschienenen Zeitschrift „Die Welt auf Reisen“ sind die Oldenburgischen Bahnen die einträglichsten unter den deutschen Bahnen, obwohl sie die kleinsten sind. Sie hatten im Jahre 1913 eine Betriebslänge von nur 682 Kilometer gehabt und haben in den letzten beiden Rechnungsjahren 1912 und 1913 aber eine Rente (Betriebsüberschuß) von 7,63 und 6,79 Prozent erzielt. Bei allen deutschen Staatsbahnen zusammen mit einer Betriebslänge von 57.564 Kilometern haben die erstellten Ueberflüsse in den beiden Jahren nur 6,32 und 5,72 Hundertteile des Anlagekapitals ergeben und bei den preussisch-besslichen Staatsbahnen mit 39.039 Kilometern Betriebslänge auch nur 7,19 und 6,41 Prozent. Die Erklärung für diese hohe Rentabilität der oldenburgischen Staatsbahnen ist in der Hauptsache darin zu suchen, daß für die ganze Anlage und Ausstattung der dem Staate Oldenburg eigentümlich gehörigen Bahnhöfen von nur 621 Kilometern Länge ein verhältnismäßig sehr niedriges Bau- und sonstiges Anlagekapital aufgewendet worden ist, das am Schluß des Rechnungsjahres 1913 nur 117.705 Mark für das Bahnhöfen-Eigentum betragen hat, während bei der Gesamtheit der deutschen Staatsbahnen das Anlagekapital mit 329.314 Mark und bei den preussisch-besslichen Staatsbahnen mit 322.160 Mark für das Bahnhöfen-Eigentum berechnet werden können. Im übrigen aber haben die einzelnen Ueberflüsse in den beiden Jahren 1912 und 1913 bei den oldenburgischen Bahnen 7505 und 7062 Mark, bei den preussisch-besslichen Bahnen aber 21.876 und 20.172 Mk. und bei allen deutschen Staatsbahnen zusammen 19.571 und 18.215 Mk. ergeben, und weiter haben auch die gesamten Betriebseinnahmen für das Bahnhöfen-Eigentum in den Jahren 1912 und 1913 bei den oldenburgischen Bahnen nur 33.472 und 34.681 Mk., bei den preussisch-besslichen Bahnen aber 64.905 und 65.506 Mk. und bei allen deutschen Staatsbahnen zusammen 60.168 und 60.504 Mark betragen.

Delmenhorst. Beim Auffbringen auf die Straßenhöhe kam ein hiesiger Mechanikerlehrling in der Ulstermerstraße in Bremen zu einem ersten Unfall. Er trat fest und wurde nur dadurch, daß ihn der Anhängemoggen zur Seite schickende, davon befreit, unter die Räder zu fallen. Infolge des Sturzes erlitt er einen Bruch des linken Oberarmes und mußte in die Krankenhaus eingeliefert werden.

Walt. Der Erfinder im Schillingengraben. Der durch die Erfindung von Torfbohrergeräten bekannter Schmiedemeister Schmidt aus Colmar im Amt Walle, steht im Felde und ist Minenwerker in einem Schillingengraben. Er hat nun einen neuen Bombenscheiderapparat erfinden, der gegen die jetzt gebräuchlichen große Vorteile haben soll. Die neue Erfindung hat Schmidt großmütig dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt.

Kremm. Hoher Preis für einen Lloyd-Dampfer. Der Dampfer Schellen des Norddeutschen Lloyd wurde am 7. August vorigen Jahres durch den britischen Kreuzer Blandford erbeutet, nach Plymouth eingeschleppt und in der Länderei verbleibt, ist angeblich jetzt wieder für 120.000 Pfd. Sterl. (2.400.000 Mk.) verkauft. Der Dampfer ist 5536 Bt. Reg-Tonn groß und 1907 in Hensburg gebaut. Im Januar ist der Dampfer in einer Vismantation für 62.500 Pfd. Sterl. (1.250.000 Mk.) verkauft.

Vom ausländischen Schiffbau und fremder Schifffahrt. Recent Gourdonais Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Rotterdam hat der Rotterdamse Troosthof Moatidapp den Bau von zwei Dampfern von 8000 resp. 6200 Tonnen Ladekapazität in Auftrag gegeben. Im Laufe dieses Jahres hat die genannte Werft an Royal Gourdonais bereits zwei Dampfer von je 6000 T. geliefert und vor Ablauf des Jahres dürfen noch drei weitere Schiffe von je 6000 T. zur Abfertigung kommen. Weiter haben Wm Ruys u. Sohn in Rotterdam bei der gleichen Werft einen Dampfer von 7000 und einen von 6000 T. Ladekapazität bestellt. Man beschließt, diese Schiffe mit Turbinen zu versehen, wie sie bei dem für dieselbe Reederei erbauten Dampfer Turbinen zur Anwendung gekommen sind. — Die normale Besetzung der Dampfschiffahrtsgesellschaft in Bergen hat bei Sammler & Wain für die Fahrt auf Schanera zwei Viermal-Motorschiffe von je 6500 T. Tragfähigkeit, 28 Fuß Tiefgang und 11 Knoten Fahrt bestellt. Die Norwegisch-Amerika-Dampferlinie hat wegen Gütertransports von Amerika die Dampfer Uelas, Alhad und Ana geordert.

Uden. Zur Beleuchtungsfrage. Bei der jetzigen Zeit, wo die Abende wieder anfangen länger zu werden, ist die Beschaffung von geeigneten Leuchtmitteln zu einer großen Schwierigkeit für viele Familien geworden. Sehr viele Familien, die nicht das Glück haben, Gas oder elektrisches Licht zu besitzen, hatten sich schon auf den Zeitpunkt gefreut, wo wieder Petroleum freigestellt werden würde, dann hätten sie wenigstens, da ja die Höchstpreise festgesetzt waren, ein einigermaßen billiges Licht. Nun ist das Petroleum da. Aber der Salamität ist noch nicht abgeholfen. Denn es gibt leider nur eine so geringe Menge, daß der Bedarf bei weitem nicht gedeckt werden kann. Es liegt ja in der Natur der Sache, daß die vorhandenen bestmöglichen Vorräte für die Abgabe maßgebend sein müssen. Nach der Bekanntmachung des Magistrats sollen daher auch alle Familien, die anderes Licht haben, auf den Petroleumverbrauch verzichten, vor allen Dingen aber Petroleum nicht zu anderen als Leuchtmitteln verwenden. Es heißt da: „So kann wohl von dem Beschäftigten der beteiligten Kreise erwartet werden, daß auch in diesem besonderen Falle der gute Wille vorhanden ist, sich den gegebenen Verhältnissen zu fügen und sich den geforderten Beschränkungen zu unterwerfen und so dem Teil der Einwohnerlichkeit entgegenzukommen, der auf Petroleumbeleuchtung angewiesen ist.“ — Diese Ermahnung ist sicherlich wohl am Platze. Ob sie aber den gewünschten Erfolg haben wird, ist fraglich.

den schon jetzt gemachten Erfahrungen sehr zu bezweifeln. Er gibt nur zu viele Gasarten, die eine billige Rücknahme auf ihren Nennwert nicht lassen. Der geeignetste Weg zu einer gerechten Verteilung wäre die Einführung eines Verbrauchsmaßstabes, wofür das Brotanmaßmaß als Mutter dienen kann. Bei Einführung einer Petroleumkarte würde wenigstens der beschränkte Vorrat an die wirklich Bedürftigen abgegeben werden können und es würde dann einem Mißbrauch vorgebeugt werden.

Höchstpreise für Backwaren. Für den Land- und Stadtbrot werden bis auf weiteres folgende Höchstpreise festgelegt: A. Für Backwaren. 1. Graubrot (Baderbrot) je ein Pfund 21 Pfg. 2. Roggenbrot je ein Pfund 30 Pfg. 3. Weizenbrot je ein Pfund 35 Pfg. 4. Weizen, 4. Stück in der Gewichtsgrenze von 120 bis 130 Gramm gelten 125 Gramm 10 Pfg. 5. Kornbrot, 2. Stück in der Gewichtsgrenze von 120 bis 130 Gramm gelten 125 Gramm 10 Pfg. Zweibrot muß nach Gewicht verkauft werden, Höchstpreis nicht festgelegt. B. Für Mehl im Kleinhandel: Weizenmehl 1 Pfund 25 Pfg. Die Höchstpreise treten am 20. September in Kraft. Für Schwarzbrot gelten bis auf weiteres die durch Bekanntmachung vom 1. September 1915 festgesetzten Höchstpreise. Alle früheren Bekanntmachungen über Höchstpreise für Backwaren werden aufgehoben.

Genosse. Genehmigung des Arbeiterfürsorge-Ausschusses. Nach der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 bedürfen öffentliche Verwaltungen, öffentliche Unterhaltung oder Verleumdung oder der Vertrieb von Gegenständen ungenügend von Kriegswirtschaftsgütern der Erlaubnis der Bundesratsbehörde des Bundesstaates, in dessen Gebiet die Veranlassung stattfinden soll. Auf Grund dieser Verordnung, deren Uebertragung mit Geldstrafe oder Gefängnis bestraft wird, hat der Arbeiterfürsorgeausschuß für Hannover bei dem Regierungspräsidenten die Genehmigung zur Fortsetzung seiner bisherigen Tätigkeit nachgefragt. Im ging gestern folgendes Schreiben zu: „Zu der Fortsetzung der von dem Arbeiterfürsorgeausschuß veranstalteten Sammlungen erteile ich unter Vorbehalt jederzeitiger Widerrufs auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 (R.-G.-Bl. S. 419) meine Genehmigung. Das bisherige Verhalten des Arbeiterfürsorgeausschusses anerkannt worden. Die Sammlungen des Arbeiterfürsorgeausschusses gelten daher im Sinne dieser Bundesratsverordnung als erlaubte Veranstaltungen.“

Aus aller Welt.

Verurteilung wegen Spionage in Belgien. Nach Bekanntgabe des deutschen Governements in Brüssel erfolgten zahlreiche weitere Verurteilungen wegen Spionage. Der Handlungsreisende Decker aus Ulster wurde zum Tode, Stationsvorsteher Baum aus Cuesles zu lebenslänglichem Zuchthaus, zwei Angeklagte zu je 15 Jahren, vier Angeklagte zu je 10 Jahren Zuchthaus wegen Spionagebefandes und Aufnahme von Spionen verurteilt.

Ein Eisenkreuz in San Francisco. Mitte August wurde in San Francisco, wie mir dem California Herald entnehmen, nach deutschem Muster die Feier der Ausrufung eines großen Eisenkreuzes begangen. Die Krüge wurden verteilt und erzielten gleich am ersten Tage außerordentlich hohe Preise. So wurden für die silbernen Krüge Preise von 10 bis 150 Dollars bezahlt, und in wenigen Stunden waren silberne Krüge für den Betrag von 900 Dollars eingekauft. Auch die eisernen Krüge erzielten große Beträge. Der Präsident des Deutsch-amerikanischen Nationalbundes, Geheimerat, der zu der Einweihung eigens aus New York gekommen war, hielt eine jubelnd aufgenommene Ansprache.

Das unzufällige Schiffwären. In Rotterdam bestand seit langem eine Bohnenhandlung, die über eine große Anzahl von Bohnen verfügte. Mann und Weib pilgernten mitunter weit her nach Rotterdam, um zu schauen und sich zu bedienen in den Bohnen, aber, wie sie heißen, Bohnen zu kaufen. Das war sehr gesund, bis jemand Einbruch dagegen erbot. Der Magistrat ließ sich überzeugen und verbot kurzerhand das Bohnen in Rotterdam. Aber er ging noch erheblich weiter und bestimmte: „Das Bohnen beiderlei Geschlechts in einer Bohnen ist verboten.“ Das ist freilich sehr schlimm, denn nun muß eine Familie, die vorher mit einem Bohnen auskam, zwei Bohnen nehmen, was einer Verteuerung des Bohnen um 50 Prozent gleichkommt. Die Mittellosigkeit ist natürlich gerettet, das gesunde Bohnenlohn oder gerettet, wenigstens wenn der Bohnen gelte soll.

Ein scharflicher Anglistenfall ereignete sich am Sonntag auf der Brücke des Eder-Bills-Anals in Hamburg. Dort kam ein nach Berlin bestimmter Hitzeganz zum Halten. Als er sich wieder in Bewegung setzte, wollte der Hilfsbremer Schenken ihn wieder beitragen, kam aber zu Fall und wurde überfahren. Trotz seiner Verletzung schwang sich Schenken auf das Bahngeländer und sprang in den Kanal. Er ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Literarisches.

Heft 25 der neuen Zeit vom 17. September 1915 hat folgenden Inhalt: Jakob Wiltner: Die moderne Literatur. — Adolf Braun: Das Buch der Juvenal. — Dr. Robert: Kriegsgeschichtliche Probleme. (Schluß). — Heinrich Cuno: Vom Wirtschaftsmarkt. — Literarisches Rundschau: Nikolaus Kroll, mein Volk... Gedichte der Kriegszeit. — Gustaf Hoffmann: Die deutsche Volksgeschichte, eine hervorragende nationale Wissenschaft.

Redaktion.

Mittwoch, 22. Septbr.: vormittags 0.15, nachmittags 0.30

Arbeiter, agitiert für eure Zeitung!